

# Gewässer schützen : ein Plakatwettbewerb aus aktuellem Anlass

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

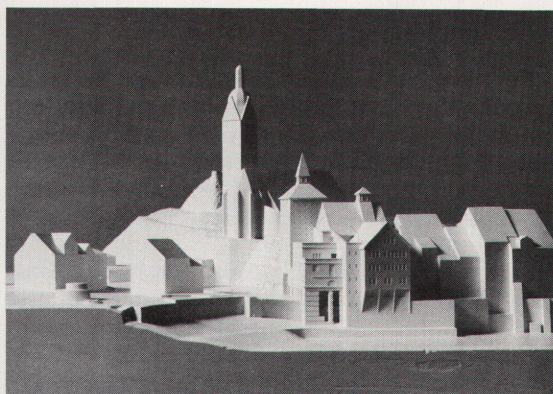
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Der Kopfbau wird in drei Gebäude aufgelöst, in zwei Scheiben mit einem Hof dazwischen und einen vorgestellten Pavillon. Die Zeile ist in der Flucht der benachbarten Häuser abgeschnitten, sie bleibt offen, was der Blick auf den Innenhof verdeutlicht. Eigentlich fehlt da noch ein Haus. Der Pavillon gehört zur Vorstadt, er liegt vor der Mauer und dem Graben und richtet sich nach aussen. Nicht die Geschlossenheit des alten Stadtkörpers ist das Ziel, sondern ein dialogisches Verhalten. Keine Trennung mehr, sondern Austausch.

#### Eine Architekturgeschichte

Ein Projekt, das bereits im ersten Rundgang ausgeschieden wurde, muss hier doch besprochen werden. Aus dem einzigen Grund, weil sich hier ein Architekt überlegt, «was zeitgenössisch ist und was nicht». Fabio Reinharts Vorschlag ist das genaue Gegenteil dessen, was das Preisgericht wollte: kein neues Bauen in alter Umgebung, sondern eine Architekturverzählung. Sie wird in Zeichen vorgebracht, die neu errichtet werden müssen, «um den abgerissenen Faden der Identität der Stadt wieder zu verknoten». Es wird eine Stadtbaugeschichte Laufenburgs erzählt, die nie stattgefunden hat, eine Fiktion mit realistischen Elementen, die zudem noch verfremdet sind.

Es war einmal eine Kleinstadt am Rhein mit einem mittelalterlichen Torturm. Gleich daneben stand ein mächtiges Bürgerhaus, das viele Um- und Anbauten erlebte. So zum Beispiel das Heranrücken und Sicheinverleiben der Stadtmauer

#### Projekt von Fabio Reinhart: eine Architekturgeschichte

im 18., die Erweiterung durch einen Anbau gegen die Vorstadt hin im 19. Jahrhundert. Die bildungsbehafteten Bewohner hatten durch all die Zeiten dafür

gesorgt, dass überall im Haus Anklänge an jene grosse Architektur auftauchten, die in den Architekturtraktaten ihrer reichhaltigen Bibliothek enthalten waren. Und wenn sie nicht gestorben sind, so bauen sie heute noch.

Wo die Geschichte fehlt, muss man sie erfinden. Dass sie eine Erfindung ist, muss auf den zweiten Blick klar werden. Die Methode hiess früher Historismus. Was unterscheidet aber Reinharts Projekt von dem der Elektrowatt? Die Genauigkeit. Während das Stadttor Reinharts einen geschichtlichen Prozess darstellen

will, bleibt es bei Elektrowatt an der Oberfläche.

Der Wettbewerb hat drei Ergebnisse. Der erste Preis wurde vom Preisgericht zur Ausführung empfohlen, erstens. Dies hat zweitens in Laufenburg zu einem allgemeinen Aufschrei geführt, die Leserbriefspalten schwollen an wie noch nie. Die Pensionskasse kriegte davon bereits kalte Füsse und zog sich in die Warteecke zurück. Drittens ist die Frage, wie man in Laufenburg und anderswo neues Bauen in alter Umgebung veranstaltet, hier mit einer eindeutigen Stellungnahme beantwortet.

#### Prämierte Projekte

1. Rang: Otto + Partner AG, Rheinfelden (verantwortlicher Projektverfasser: Raoul Rosenmund)
2. Rang: Arbeitsgemeinschaft Max Kasper und Stephan Mäder, Zürich (Mitarbeiter Peter Gadola)
3. Rang: Eppler Maraini Partner, Baden
4. Rang: Georg Giseler, Zürich (Mitarbeiter Norbert Gabold)
5. Rang: René Stoops, Brugg (Mitarbeiter Beat Zehnder)

#### Weitere Eingeladene

Urs Schweizer, Kaisten; Giancarlo Durisch (Mitarbeiter Pia Durisch, Aldo Noll), Riva San Vitale; Weber & Hoenger, Aarau; Fabio Reinhart, Lugano; Mathis Müller & Ueli Müller, Basel; Fierz & Baader (Mitarbeiter Ch. Mermet), Basel

#### Preisgericht

Dr. P. Riniker, Obmann Aargauischer Heimatschutz, Zofingen; Dr. R. Roth, Kraftwerke Laufenburg, Laufenburg; W. Burgherr, Stadtmann, Laufenburg; Ch. Leemann, Rheinfelden; Prof. D. Schnebli, Architekt, Zürich; S. Heusser, Architektin, Zürich; A. Pini, Architekt, Bern; M. Spühler, Architekt, Zürich; U. Burkhard, Architekt, Baden; S. Hubacher, Architektin, Zürich; F. Koch, Bezirksgeometer, Laufenburg

# Gewässer schützen

Bäche werden kanalisiert, die Fische müssen mit Restwassermengen auskommen. Gegen die Begehren der Wasserfürsten von den Kraftwerken gibt es wachsende Opposition. Im Parlament wird um die Revision des Gewässerschutzgesetzes gestritten, der Landschaftsrappent wird gedreht und gewendet, und bald wird über die Gewässerschutzinitiative abgestimmt werden können, die die letzten noch nicht ausgebeuteten Bäche und Flüsse schützen will. Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz setzt sich unter anderem für den Schutz der letzten freifliessenden Bäche ein. Ihr Mittel: Propaganda und Aufklärung. Ein konkretes Vorhaben: Eine Plakataktion, um den Abstimmungskampf für die Volksinitiative «Rettet unsere Gewässer» zu lancieren. Die Umsetzung: ein Ideenwettbewerb unter den Grafiker- und Fotografiestudentinnen und -studenten der Schulen La Chaux-de-Fonds, Basel und St. Gallen sind entstanden. Das Thema heisst: An- und Wehklagen. Tote

Fische, mit Müll zugeschüttete Bäche, betonierte Kanäle sollen zeigen, wie die Ausbeuter ruhelos und mächtig wirken. Angeprangert wird nicht ein konkret benennbarer Schandtäter, sondern die diffuse, allgemeine Bedrohung. Es entstehen kraftvolle und intelligente Umsetzungen. Überraschend die Vielfalt und die recht hohe Zahl auch formal-gestalterisch gelungener Vorschläge. Die zwei ersten Preise gingen an plakative Entwürfe, die unmittelbar verständlich sind und mit einem kleinen Aufwand viel erreichen. Der dritte Preis ging an einen hervorragenden illustrativen Entwurf und der vierte an eine spannende, formal ausgezeichnete Serie.

FOTOS: ISTVAN BALOGH



Denise Michel aus St. Gallen setzt ein prägnantes Zeichen (1. Preis, oben). – 3. Preis: Massimiliano Baldassari (La Chaux-de-Fonds).

Veranstaltet hat den Wettbewerb die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU).

1. Preis und Realisation: Denise Michel, St. Gallen, 2. Preis: Karin Elsener, Rorschacherberg, 3. Preis: Massimiliano Baldassari, La Chaux-de-Fonds, 4. Preis: Lukas Zürcher, Basel.

